

Haar-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteleuropa

Versteht sich von selbst, am Sonntag ein Feiertag. Die Tages-Gebühren betragen in Halle und Leipzig für den Post bezahlten monatlich M. 25.00, in den Postgebieten abgibt M. 24.00 monatlich. Die abgesetzten Ausgaben-Minuten-Zelle kostet im Durchschnitt M. 2.50, im aussergewöhnlichen M. 3.00. Halbesche die Minuten-Zelle M. 2.00 im Durchschnitt und M. 10.00 im aussergewöhnlichen. Ausgaben-Schluss: Jede Seite wöchentlich.

Die neuen Getreidemalagepreise.

Eine Mehrheit für die Umlage / Die Verfolgung der Rathenau-Mörder / Am Dienstag halbtagiger Generalkonferenz / Rücktritt des preussischen Justizministers / Poincares laubeter Plan.

Deutsche Fron in Frankreich.

Der Plan Poincares.

Aus Paris wird uns geschrieben: Während Deutschland in Trauer und Jörn über das Rathenau-Mordattentat fiebernd und während neue Währungsnot die Zukunft verdirbt, bezieht sich der Ministerpräsident, Graf Senat und Kammer seinen Plan zu entwickeln, wie er dem „widerpenigen“ deutschen Schuldner doch noch bekommen kann. Offenbar hat der Tod Rathenaus bei der Pariser Regierung die Befähigung aufsteigen lassen, daß das Wiesbadener Abkommen mit seinen Zusätzen erfüllt sei. Jedenfalls wünscht Poincare, daß ähnliche Verträge noch vor den Sommerferien vom Parlament angenommen werden. Er wünscht aber noch viel mehr. Er legt sich mit der ganzen Macht seiner Rhetorik für die Wiedererwerbungs-Vorschläge ein, die der Minister für die öffentlichen Arbeiten, de Trocquer, kürzlich in der französischen Presse, veröffentlichte und die darauf hinauslaufen, die deutsche Tief- und Hochbaubetriebe zu einem ungeheuren Frontdienst nicht etwa nur im zerstörten Gebiet, sondern in ganz Frankreich zu zwingen. Von deutschen Firmen und deutschen Arbeitshänden sollen französische Strassen, Kanäle, Eisenbahnen gebaut werden. Deutschland soll unter Umständen den Verrain-Luxemburg-Tunnel graben, die Dordogne elektrifizieren. Alles in Anbetracht der Reparationsverpflichtungen.

Am es gleich zu sagen: Der ganze Plan ist von Poincare selbst. Er hat den Minister für öffentliche Arbeiten vorgelegt, um die Sache mit möglichst breitem Erfolg zu lösen und die politischen und juristischen Momente dann letzter durchzubringen. Poincare begt diesen Plan einer Verknöpfung durchzuführen schon lange. Mehrfach taugten in den Pariser Blättern Andeutungen darüber auf. Er rückt jetzt damit heraus, um zu zeigen, daß es, wie er sich im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten ausdrückte, „Besseres gibt als die Ruhrbefreiung“. Er will dem Lande und der Kammer beweisen, daß er nicht nur mit dem Säbel zu raseln versteht. Als ob eine deutsche Zwangsarbeit in Frankreich nicht noch viel schlimmer wäre als der weitere militärische Vormarsch auf deutschem Boden! Zutreffend rückt der ehemalige Abvokat Poincare auf § 19 der zweiten Anlage zum VIII. Teil (Wiedererwerbungen) des Versailler Vertrages. Man lese den § 19 aufmerksam durch. (In jedem deutschen Haushalt sollte sich ein Exemplar des sogenannten Friedensvertrages befinden.) Mit seinem Wort gibt der § 19 den Siegern die Rechte, die Poincare beanprucht. Es heißt da nur, die deutschen Zahlungen könnten von der Reparationskommission auch in Form von Gütern, Waren, Unternehmungen, Rechten und Konzessionen in deutschem und außerdeutschem Gebiet angenommen werden. Können angenommen werden! Wenn Deutschland sie anbietet und die Kommission damit einverstanden ist.

Poincare verliert also mit dem Zwangsarbeit dieselbe Rechtsbeschreibung wie mit den angelegten französischen Eisenbahnen in Deutschland, die er vernichten will. Im Versailler Vertrag steht nichts davon geschrieben. Aber im Grunde weiß Poincare ganz genau, daß der § 19 keine Sandhaube vor gemahlener Durchführung seines Planes bietet. Er weiß ferner, daß diese jeder Paragraph durch das Londoner Abkommen und das Moratorium bereits reddiert ist. Er erwartet deshalb neue Verhandlungen mit den Verbündeten unter gnädiger Zustimmung Deutschlands. England, das schon unangenehm wurde, als das Wiesbadener Sachverständigenabkommen zwischen Frankreich und Deutschland aufstand, wird natürlich erst recht Widerspruch dagegen erheben, daß sich der ewige Bevorgute französische Alliierte neue außerordentliche Vorteile mit einem deutschen Frontdienst zum Schaden Englands und der Weltwirtschaft liefert. Trotz dieser für Deutschland günstigen Aussicht, daß nämlich Poincares Genieplan schon innerhalb der Entente freier, möchte man der deutschen Diplomatie doch raten, nicht gleich ein enttäushtes „Namehumbat!“ auszusprechen, sondern fall und ruhig auf die incommenden Verhandlungen einzugehen. Denn Poincare hat immer politische Eiergranaten in der Tasche. Wäre sich die deutsche Regierung nicht auf eine Entzerrung des Planes ein, so heißt es am Qual d'Orsay sofort: Wir haben alles verhandelt, um die Reparation in ein friedlich-wirtschaftliches Bahnamal zu leiten, aber jetzt ist, die Wogen wollen nicht, auf keine Weise der Welt, zahlen. Rathenau's seine Ringe hätte diesen Angriff glänzend pariert. Wer wird für den Toten die Waife führen?

„Verheerende Wirkung.“

Der Einbruch der Senatsrede Poincares in London.

London, 30. Juni. Poincares' gettliche Senatsrede hat in London politischen Kreisen eine verheerende Wirkung angedacht. Das neue Kräfte des Reichs ist die...

Störung der Verhandlungen über den Garantievertrag gewesen. Die liberale Presse richtet heftige Angriffe gegen Poincare, aber auch in einzelnen konservativen Zeitungen findet man Stimmen der Unzufriedenheit über das neue Siedelgesetz der französischen Ministerpräsidenten. Besonders vernehmbar sind die Ausstellungen über die Wirtschaftslage Deutschlands, denen man Unzufriedenheit und demütigende Vorwürfe vorwirft. „Daily News“ schreiben, Poincare habe bewiesen, daß er keinerlei Neigung zu einer aufrichtigen Verständigung habe und eine Politik betreibe, die England auf die Dauer nicht mehr mitmachen könne.

Neue Schritte der Ueberwachungskommission.

München, 1. Juli. Die französische Ueberwachungskommission hat die Festsetzung des größten Teils der früheren Munitionsanfall Schießheim bei München angeordnet. Die Kommission weiß, daß diese Forderung sinnlos ist, da in diesen Gebäuden seit länger Zeit keine Einrichtung mehr für Munitionserzeugung vorhanden ist und daß sie nichts anderes sind als Lagerstätten, die von einer Reihe industrieller Unternehmungen wirtschaftlich ausgenutzt werden.

Weitere Verhandlungen.

Hamburg, 1. Juli. Am Laufe des vorigen Tages sind in Hamburg einige Verhandlungen von Personen, die des in den letzten Tagen oft genannten Gruppe Barmstedt angehört haben, vorgenommen worden. Im Interesse der Untersuchung versichert es sich, daß kein „Leak“ vorliegt. Es weicht sich mit der fortgesetzenden Untersuchung der Barmstedt-Gruppe immer mehr.

Neussel, 1. Juli. Die deutsche Polizei hatte die Neusseler Polizei ersucht, einmögliche Teilnehmer an der Ermordung Rathenaus zu beschreiben, falls diese verstanden sollten, sich in die Vereinigten Staaten zu begeben. Die Neusseler Polizei verhielt sich dem Dampfer-Präsidenten Carl einen Deutschen, Max Petersen, der sich ohne Willen des Kapitäns auf das Schiff geflüchtet hatte. Die Offiziere des Schiffes erklärten, daß Petersen nicht verborgen habe, daß er der Brigade Ehrhardt angehöre und alle Verhältnisse bei der Ermordung Rathenaus kenne. Er fürchte, nach Deutschland zurückzukehren, weil er gefürchtet würde.

Auf Poincares Verfolgung.

Berlin, 1. Juli. Wie die „Telefunken“ erzählt, ist das Berliner Polizeipräsidium wie im Besten genauester Personales des Rathenau-Mörders. Richtig, Schriftproben sowie ausführliche Personaldarstellung des Genannten werden im ganzen Reich öffentlich angehängt werden.

Auslieferung für Rathenau.

Hamburg, 1. Juli. Wie das Hamburger „Echo“ hört, hat der Präsident der Oberstaatsanwaltschaft angeordnet, daß in den mittleren und oberen Klassen der höheren und den oberen Klassen der Volksschulen auf die Bedeutung Rathenaus hingewiesen wird.

Veränderungen in der Justiz?

Ministerwechsel in Preußen.

In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß innerhalb der Justiz bereits einschneidende Veränderungen vorgenommen worden sind. Der preussische Justizminister am 3. Hofhof befindet sich bereits auf Urlaub. Man spricht davon, daß er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Den Linksparieren war er stets unbeliebt und Zentrum und Demokraten wollen ihn nicht mehr haben. In der Regierung wie in den Parteien erwägt man im Augenblick, das Justizverfahren der Ränder auf das Reich zu übertragen und eine einheitliche Reichsjustiz zu schaffen.

Deutsches Reich.

In den Berliner Zeitungsdruckereien ist wegen ungenügender Tarifsteigerungen plötzlich ein Streik ausgebrochen, so daß neben den sozialistischen Blättern nur ein paar kleinere Blätter der Rechten erscheinen konnten. Die Gewerkschaften haben sehr radikale Forderungen zum Scheitern gebracht, glauben sie, daß die Republik dadurch gefährdet wird, wenn das Ergebnis der großen Berliner demokratischen Wähler gerade jetzt unterbrochen wird?

Georg v. Bollman ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Der langjährige Führer der bayerischen Sozialdemokraten war weit über seinen Verbleib hinaus geschätzt. Er hinterläßt eine Frau und sechs Kinder. Der Reichsregierung liegt seit über zwei Jahren ein unter Mitwirkung der bayerischen Sachverständigen aufgestellter Entwurf zum erhöhten Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel und Abänderung der Vogelhandelsbestimmungen vor. Die Zeit reift mehr als aus, um den Vögelern, die die Gasse nicht hoch hingehen wollen, Gelegenheit zur Abweigerung zu geben. Der Senat der Demut hat daher eine kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, ob sie bei dieser Gelegenheit gewillt ist, den Entwurf endlich im Reichstag einzubringen.

Heutiger Stand des Dollars 406.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Als die gestrige Reichstags-Sitzung begann, war die eine der Entschleunigungen, die gefällt werden müssen, damit die große Rolle vermieden werde, bereits Ereignis geworden: das Annehmen über die Getreidemalagefrage lag vor. Von den linken Anträgen, die das Haus zunächst beschäftigen, verwarf die Mehrheit nur die der Unabhängigen über die Kommandierung des aus dem Kompuls bekannten Kapitäns J. S. v. Ahnenfeld zum Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ regeres Interesse zu erwecken. Namens der Marineverwaltung befragte Kapitän J. S. v. Ahnenfeld bei der Ernennung mit der Begründung, daß Ahnenfeld bei der Ausübung seines Freiports die Reichsregierung in loser Weise unterläßt habe, und daß daher kein Grund zu erblicken sei, ihm das Kommando, für das er besonders geeignet sei, vorzuziehen. Auf der linken Seite man die Befreiung mit lebhaften Ausdrücken der Bewilligung und des Ertaumens. Dann pallierte eine Reihe diplomatischer Äußerungen über verschiedene Abkommen das Plenum. Der deutsch-russische Vertrag von Rapallo wurde dem Ausschuss überliefert. Eine längere Aussprache knüpfte sich darauf an den Entwurf über die Entschädigung für Schäden, die durch die Befreiung deutschen Gebietes entstanden sind. Von der linken Seite dabei betont, daß die Entschädigungsfrage den getauerten Erwartungen kaum entsprechen. Während dieser Aussprache erließ plötzlich im Saale der Abn. Dr. S. v. Ahnenfeld, der nach einer Weile des „Vorwärts“ durchdringlich verlassen haben sollte und nun eine Debatte über die Kommissuren gerieten in W und sollten ihn zum Verlassen des Saales.

Die nur widerwillig Abstand nahmen, wurden wiederum mehrere Anträge milder Behebung erledigt worden waren. Sollte man endlich an die zweite Lesung der Getreidemalage gehen. Das Kompromiß ist auf der Grundlage eines Preises von 6900 M. für den Umlageerwerb zu beibringen gebracht worden; die Umlageerwerbsumme ist auf 2 1/2 Mill. Tonnen, wie vorgelesen war, festgelegt. Der Preis gilt nur für vier Monate und ist an die Entwidlung der Realpreise zu knüpfen, sobald sich eine etwaige Erhöhung ergibt. Das Ergebnis der Abstimmung über die Umlageerwerbsumme ist, nachdem die Unterwürigkeit der Unabhängigen unter das Kompromiß die Mehrheit für Annahme des Entwurfs garantiert hatte.

Berlin, 30. Juni.

Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen. Abn. A. v. Unabf. befragt sich in einer Anfrage darüber, daß der im Rapp-Puffhiesgenannte Kapitän von Ahnenfeld zum Kommandanten des kleinen Kreuzers „Berlin“ berufen ist, obwohl er Soldatenbefreiungen inhaftig sei, in Schließen und Befehlen mit seiner Marinebrigade bestialische Worte gesprochen und im Minister und im Senneleger davorhalsig gekauft habe.

Kapitän zur See Fugger antwortet die Befragung wegen Soldatenbefreiung liege 20 Jahre jurid. Die gerichtliche Untersuchung über die Vorgänge in Schließen haben keinen Schuldbeleg gegen ihn oder einen seiner Offiziere ergeben. Im Aufreiter habe er im Auftrag der Reichsregierung gegen die rote Armee gekämpft. Die Unregelmäßigkeiten bei Aufhebung eines Freiports könnten ihm nicht zur Last gelegt werden. Er habe die Reichsregierung in loyaler Weise unterstützt, jedoch zu einer Maßregelung kein Anlaß vorlag.

Auf eine Anfrage der Deutschnationalen wird reichsweitig erwidert: Der Schriftführer Gultus Frensch sei zu einer gegenwärtigen Amerikanische von dem Reich. Staaten eingeladen worden. Die Rollen würden von dem Einfließen amerikanischen Komitee getragen und der Reichsregierung erwidert feinerlei Rollen. Ein Gesetz betreffend ein deutsch-polnisches Abkommen wird in allen drei Lesungen angenommen. Der Rapallo-Vertrag wird dem ausgenommenen Ausschuss überliefert. Inzwischen kommt das nach dem gemeinsamen Antrag aller Parteien mit Vorwissen der Kommissuren eingebrachte Gesetz auf Erlass der wegen der Befreiung deutschen Reichsgebietes verurteilten Personen überliefert zusammen mit einem Geleit über

Leistungsmalnahmen für Militärrentner

zur Verhandlung. Abn. A. v. Unabf. (Unabf.) wendet sich gegen das letztgenannte Gesetz, weil es nicht im geringsten den Erwartungen der Kriegsopfer entspreche; besonders verwerflich sei die Nachprüfung der Erwerbsfähigkeit. Weiter verlangt Herabsetzung der Rente. Abn. A. v. Unabf. (Unabf.) (Unabf.): Der Regierungsentwurf ist im Ausschuss weitestgehend verbessert worden, wenn er auch noch nicht allen Wünschen entspricht. Wir fordern deshalb in einer Entschließung, die Reichsregierung zu ermächtigen, sobald sich die Höhe des Brotpreises überlegen läßt, den Rentnern eine Erhöhung der Leistungsmalnahme zu gewähren. Abn. A. v. Unabf. (Unabf.) behauptet ebenfalls, daß die Berücksichtigung weiterer Wünsche nicht möglich war, bitte aber, bei der Durchführung des Gesetzes nicht feilich zu sein. Er begründet Johann Änderungsanträge, wonach die Kürzung der Leistungsmalnahme nur eintreten soll, wenn das regelmäßige Einkommen des Bezugsberechtigten zwei Drittel des Anfangs-

geordnet der ersten Verhandlungsgruppe überreicht. Jede Geleise werden in der Ausschussung angenommen.

Angenommen wird ferner ein sozialdemokratischer Antrag, wonach der Betriebsrat, der einer Betriebsabteilung und erwerbsfähigen Arbeitern unter Umständen die Initiative ausüben, aus einer Kammer-Vorrichtung zu einer Soll-Vorrichtung gemacht werden soll.

Auch die Entschliessung über eine en. Erhöhung der Zuläufe bei einer weiteren Erprobung wird angenommen, desgl. ein Antrag, der die Ausschussung bestätigt.

Als während der Abfassung die Abgeordneten Dr. Gellert, Gensing und Wulle (Dn.) mit anderen Delegierten den Saal betreten, werden sie von der äußersten Linken mit förmlichen Klatschen, Märschen usw. empfangen. Der Saal legt sich inselbst ohne daß der Präsident einzutreten braucht. Es folgt nunmehr für die zweite Beratung des Gesetzes über die Getreidemenge. Zur internationalen Ausschussung ist ein Kompromiß vereinbart worden auf der

Grundlage eines Roggenpreises von 6900 Mark

für die ersten vier Monate des Wirtschaftsjahres, während in den übrigen acht Monaten die inswischen eingetretenen Veränderungen berücksichtigt werden soll.

Als Stütze (S.) behauptet, daß diese für unser Wirtschaftlichen in wichtige Fragen zu einer Parität gekommen sind und sich nicht nachgeben, daß die Umlage zu einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion führen müsse, ohne daß auf diesem Wege eine wirkliche Verbilligung des Brotes erreicht werden kann. Das Volk, das über die hohen Brotpreise empört ist, möge bedenken, daß nur ein geringer Bruchteil derselben der Landwirtschaft zuliebe in der wirtschaftlichen Freiheit könne die Landwirtschaft ihre hohe Aufgabe der Volksernährung erfüllen.

Abg. Kuntel (D. Sp.): Die Sicherung der Volksernährung ist unser aller Ziel. Wir unterstützen uns nur in den Mitteln zur Erreichung derselben. Wir vertrauen der Landwirtschaft, daß sie das Beste zu leisten vermag, ohne politische Eingriffe. Wirtschaftlichkeit und Berechnung gehen nur auf dem Boden der Freiheit.

Abg. Krüger (S.) wendet sich gegen die Abmilderung des Verbotes, der geradezu zum Mißbrauch gegen die Regierung ausgenutzt habe, wenn sie die Umlage einfordern wolle. Die Arbeiterklasse müsse zuerst befriedigt werden, sonst gebe das Volk einlaß zu Grunde.

Abg. Stegwald (Zentrum): Von der Volksernährung durchdrungen, die Ernährung des Volkes durch die Getreidemenge zu sichern, haben wir andererseits volles Verständnis für das Streben der Landwirtschaft, aus der Zwangswirtschaft herauszukommen. Brauch der Zwangswirtschaft der Volksernährung hat aber die Landwirtschaft nicht gespart. Es müßte eine Probevorlesung von zwei Millionen Tennen zu beschaffen wäre er für uns gemein, der für die Freiheitlichkeit gekämpft hätte. Auch die übrigen Teile der Bevölkerung müssen Opfer für die Volksernährung bringen. Von der Landwirtschaft allein werden sie also nicht verlangt. Was das Zentrum im Ausschuss erreicht hat, hat dem Gesetz eine Form gegeben, die sich vor der Landwirtschaft sehr wohl vertreten läßt.

Abg. Herz (D. Sp.): Das wichtigste Nahrungsmittel der freien Welt ist auf Erhalten, was ein unerträgliches Zustand und gewissermaßen eine Befreiung für jeden Mensch aus den Reiben der Nation. Wenn man sieht, wie die Volksernährung in ihren Vermögenswerten mit Tausendmarktscheinen um sich wendet, kommt man ein Bild davon, wie es mit der Not der Landwirtschaft aussieht. Dem Kompromiß haben wir nun zugestimmt, weil der Scheitern der Umlage die Gefahr der Volksernährung

Abg. Kuntel (D. Sp.) beantragt Beschränkung der Umlage Tennen.

Abg. Kuntel (D. Sp.) beantragt Beschränkung der Umlage Tennen. Die Umlage wird in der Ausschussung angenommen. (S.) beantragt Beschränkung der Umlage Tennen. Die Umlage wird in der Ausschussung angenommen. (S.) beantragt Beschränkung der Umlage Tennen. Die Umlage wird in der Ausschussung angenommen.

Reichsernährungsminister Zehr

Zeher ist die Unmöglichkeit, angesichts des jähren Sturzes der Mark jetzt zur freien Wirtschaft überzugehen. Im Vorjahre habe die Regierung unter allem Verhältnis gegen den schärfsten Widerstand der Konjunktur begonnen, die Zwangswirtschaft abzubauen. Jetzt müsse man gegen den Widerstand der Produzenten an der beschränkten Zwangswirtschaft festhalten, zumal die Entensachsen diesmal weit schlechter seien als im Vorjahre. Er bitte dringend, die Vorlage nach dem Kompromißantrag anzunehmen.

Abg. Dr. Helm (D. Sp.) legt in dem Gesetzentwurf ein Vorhaben, was aber, wenn er auch gegen die Umlage stimmt, an der von

Das Herz am Rhein.

Roman von Karl Reurath. (Hauptdruck verlesen.)

Siebenunddreißigtes Kapitel.

Einmal ging Wolfgang der Seine entlang. Mit einem Mal schien ihm alles so lächerlich, so unheimlich, so ganz unwert eines Streites. Was ihm nicht Elmir durch Jahre hindurch eine Freundin gewesen? Und das sollte nun einfach aus sein? Seine Stellung zu künden, wäre ihm nicht schwer gefallen. Er verdiente mit seinen Kritiken und den Klavierstunden jetzt wohl, daß er davon leben und studieren konnte, aber seine Stellung aufgeben, während Elmir seine Abwesenheit einfach auszuhalten, das ging ihm nicht so leicht über Herz. Aber was sollte er tun? Er mußte sich fassen. Es gab ja sonst keinen Ausweg dieser Weltverwirrung.

Ein Unfall, wenn um einen jungen Burken befand die Interzesse mit ihren lächerlichen Geheimnissen herumflankten, hatte ihn Dr. Söll aufgeföhren. „Es kommt nichts vernünftiges dabei heraus. Wers zu etwas bringen will, in der Welt, der darf sich mit dem Weiszeug nicht zu tief einlassen. Das verdirbt den Charakter und untertätigt den Glan. Spielzeug ist's, nicht mehr! Weisheit das noch nicht einmal. Balleist an Bord uneres Lebensschiffes. Es besteht keine logische Notwendigkeit, sich das ganze Leben lang damit abzugeben.“

Wolfgang lächelte, wie er daran dachte. Er wußte es besser. Er wußte wie groß und frei ihn Frauenliebe gemacht hatte. Welche, wieviel Glück sie ihm brachte, der sie andächtig genoh, der immer wieder das Wunder in ihr vereehrte. Weis ist ihm, sagte der Doktor, aber er fühlte, daß es anders war. Ihm war ihm etwas neues, etwas unergründliches gewesen, ein Erlebnis, das ohne Gleichen war. Ein unerschöpfliches Glück jedesmal wieder, das ihm in den Schatz fiel, ohne daß er jemals gebadet hätte, ja ohne daß er danach verlangt hätte. Ein Glück, das ihm manchmal erschreckte und verblüffte, das ihm manchmal taumelig machte in aller seiner unerschöpflichen Güte; und ihm doch immer mit tiefer, lauterster Seligkeit alle.

Er war noch am Meer.

gemisser Seite einzelleteten Kationen, die Umlage zu sabotieren, nicht teilnehmen.

In der Abstimmung wird nunmehr der Kompromißantrag zu § 1 gegen die Stimmen der Rechten, der Kommunisten und der kapitalistischen Volkspartei angenommen. Demnach bleibt es bei der im Vorjahre festgesetzten Umlagemenge von 2 1/2 Mill. Tennen. — Zu § 1 beantragt Abg. Körner (Dn.), daß die von der Umlage freibleibende Fläche für Gegenstand mit Mitteln entsprechend geändert werde.

Abg. Köhler (Dem.) will die Freilassungsgrenze auf 10 ha festsetzen.

Nachdem Minister Zehr um Ablehnung des Antrages Stimme gebeten hat, wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge die Abstimmung angenommen. Demnach bleiben Zeher, Köhler, bis zu 5 ha von der Umlage frei. Berechnung mit billigerem Brot soll nur auf Antrag eintreten und es sollen danach diejenigen Personen ausgeschlossen sein, deren Einkommensverhältnisse ein Bedürfnis dazu nicht erkennen lassen. Hinsichtlich der

Preisbildung

wird beschloffen: Der Preis für das erste Drittel der Umlage beträgt für Roggen 6900, für Weizen 7400, für Gerste 6700, für Hafer 6900 Mark je Tonne. Für das zweite und dritte Drittel der Umlage kehrt die Reichsregierung die Preise nach Änderung eines Ausschusses fest. Dieser Ausschuss besteht aus zwanzig Mitgliedern, von denen je fünf vom Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages und dem des Reichsrates zu wählen sind, während fünf aus den Kreisen der Landwirte und fünf aus denen der Verbraucher zum Ernährungsminister zu ernenen sind. — Der Reich der Vorlage wird in der Ausschussung angenommen.

Am 10 Uhr abends verläßt das Haus die dritte Beratung auf Sonnabend 11 Uhr. Außerdem kleinere Vorlagen.

Der Kriegsbeschuldigten-Prozess in Leipzig.

Am dritten Verhandlungstag kommt als erster Zeuge der Kaufmann Walter Becken aus Samsburg zur Vernehmung. Seine Aussage ist beläufig. Er bezeugt die Anfertigung fast aller Unterschriften bei den Pferdeexpeditionen. Bei dem starken Bedarf an Weiden habe der Angeklagte sein gut brauchbares Tier nicht gemeldet, obgleich Befehl war, alle Pferde zur Verwertung an der Front zur Verfügung zu stellen. Den umfänglichen Transport von Lebensmitteln in die Heimat betreffend, gibt der Zeuge an, daß normalerweise verlangt worden sei, man müsse für die „Hirna Martens und Wideloh“ schon wieder einen ganzen Wagon stellen, soviel Äpfel seien hergeschickt und verpackt worden. Der Zeuge berichtet im weiteren von einer Fragelegende des Anklagen Anklagen, der als Prügelmeister bekannt geworden sein soll.

Zeugin Gretl Thiel berichtet, daß der Anklagen Martens einen Kranken in einen Schlag ins Gesicht gegeben hat, daß nicht nur der Geißelgänger, sondern noch zwei andere, die neben ihm standen, mit ihm aufjiefen. Die Äußerungen sollen verunglückt gewesen und in Gegenwart von Dr. Wideloh vollzogen zu sein. Die Angeklagten werden bei der Vernehmung der Vernehmung soll der Angeklagte nach Angabe der Zeugin „gestimmt“ haben. Einmal habe sie und der Sach Specht für einen Kranken einen Ruck von 45 Eiern haben müssen.

Der Zeuge Karl Hügin aus Mannheim war Krankenwärter in beiden Lazaretten und erzählt nur einen Fall, wo er selbst einen Kranken, die in die Leichenkammer eingebracht waren, „im Übergesogen“ hat. Seine früheren Aussagen, daß dazu von Dr. Wideloh Befehl gegeben worden sei, er nicht aufzutreten

Zeuge Hofrat Weber aus Gaiswies war als Verpflegungsoffizier für die französische Grenibeförderung bestellt. In längeren als objektive Aussagen. Er leistet hier zuerst bei dem Aussehen der französischen Besatzung bestimmte amerikanischen Liebesgaben. Hervorgehoben ist, daß ein Austausch von Lebensmitteln zwischen den deutschen Soldaten und den französischen gang und gäbe war. Anfangs war dieser Austausch verboten, später ist er mit Willen des Zentralkomitees in Brüssel gebudet worden. Schwärmer und Beschuldigungen gegen Dr. Wideloh hat nur in der Beziehung eingeleitet, daß er die in den Lazaretten der französischen Kranken bestimmten amerikanischen Liebesgaben nicht jedem einzelnen ausgeben, sondern im ganzen den Küchenbeständen einzuleiten und auf diesem Wege den Kranken zugute brachte. Die Behauptung ist von dem französischen Arzt Dr. med. Richard, dem Hauptbefehlshaber, ausgegangen.

Hierauf wird die Schmelzer Hilda P. Mann aus Stettin vernommen, die von anderen Zeugen mehrfach als Quelle zitiert wurde.

Hauptauskunftszugang.

Sie berichtet unter großer Spannung. Zuerst über die Verhältnisse in der Krieg und dann über Unterbringung der Kranken. Bei solchen Anknüpfungen habe der Angeklagte in unvollkommen

Er blieb am Ufer stehen, sah das trübe Wasser und die schlammigen Wellen, und wie er so stand und schaute, da mußte er plötzlich an den Rhein denken, an sein Dorf und die Weiden und die Wälder, an die Wanderungen auf den lodenden Bergen mit ihrer flimmernden, schlammigen, schneeigen Fernsicht, an die „Atrone“ und den Anderbühl, an den Apotheker und den Wofes, und an das große, blonde Mädchen, an die Diebeslotte, die ihm so bewegt Bebewohl gesagt hatte, als er unglücklich und schuldig Wideloh genannt hatte.

Ein Brennendes Weh kam ihm in die Brust, und er ballte die Hände und war unglücklich, totunglücklich.

Warum hatte er nicht bleiben dürfen in der Heimat, da er doch nichts getan hatte, was unläuter gewesen wäre oder schimpflich?

Lang stand er an dem schlichten Hügel, sah das wehende Laub in der Sonne spielen, sah die Bäume darüber hin flattern, und war wehlich bewegt. Da lag er nun still und star, der versteinert gewesen war und geädert, der tief am Leben geblieben hatte, der ihm fast erlösen war und in allem Leid und allem Schmerz doch noch die Kraft gefunden hatte, seinen Schmerzen Hohn zu bieten. Ein armer, schwer geprüfter Lazarus. Aber dorewoll ihm die Fürstentümer mit Licht und Saum belegt hatten, sang sein Will Boll haben seine Bieber, las sich die Jugend in seinen Büchern all ihre Liebesgeschichten aus der Seele.

Ministerialrat, dachte er. Da wußte ihm ein neuer Gedanke ins Hirn, und er redete die Brust und straffte den Rücken. Der heit, er schämte sich, der hatte gerungen, der hatte gekämpft; unerschrocken, tapfer, sollte er das nicht können? Sollte er sein neben dem Leben stehen bleiben, nur weil es ihm nicht schon tat, weil es ihm peinigte? Noch heute noch er bei Kampf auf, noch heute heute er sich eine Wohnung allein für sich, noch heute steht er im Theatertram fahre, der ihn ansetzte und ihm seine ganze Kunst verlebte.

Er nahm ein kleines Epiphoniat, das noch frisch im Glastopf lag, legte es in sein Taschentuch, daß es ihm ein Segen sei.

Scherz geduldet: „Wenn wir es nicht unterbringen, können wir sie auf die Bäume.“ Sie befreit, daß immer eine sachgemäße Behandlung der Kranken stattgefunden habe — zu einer ordnungsmäßigen Behandlung sei die Anzahl der Kranken zu groß gewesen. Ein weiterer behauptet die Zeugin, daß der Ruffe Bauschiff über mit einem Kisten in einem Kasten in einem Kasten in der als „Hilfslammer“ bekannt war. Von dort aus habe sie Spielzeug, einmal, aus einem Kisten durch Explosion insge Spiels mit einer Sprengkapsel die Finger abgerissen worden sein, habe sie dem Angeklagten den Sturz gemacht, es sei eine Grausamkeit, wenn dieser jetzt nach der Impunitation der Finger in die Hände der Zeugin eingebracht werden sollte.

Zeugin Dr. Wideloh sagt, die Zeugin, ob noch Zeugin zugehen waren, als Dr. Wideloh gleich nach dem Verlassen des verletzten Kisten die

Verletzung mit 50 Stachseln

angedrungen hat. Die Zeugin bejaht das und benennt den schon entlassenen Zeugen Kämmer.

Der Angeklagte bejaht die Darstellung der Schmelzer weh, nicht die Schmelzer. Er hat den Ruffen verbunden. Dann weh, er darauf hin, daß die Zeugin zuerst den Zeugen Müller als benennigen benannt hat, der bei der Operation zugegen gewesen ist.

Die Zwangsanleihe.

Im Steuerantrag des Reichstages befindet sich ein Antrag der Sozialdemokrat Rohmann am 30. Juni über die Beratungen des Interzensuschusses, die hauptsächlich über den Zeichnungspreis der Zwangsanleihe, die Modalitäten der Verzinsung und der entfalligen Zehnung, sowie die vom Reichsfinanzministerium aufgestellten Richtlinien für die Bewertung nach dem Vermögenswert festgelegt worden waren. Beschluß wurden darüber noch nicht gefaßt, doch erklärte der Demokrat Dr. Hügin, der Zentrumsabgeordnete Homel und der Volksparteiler Dr. Weder, daß die Beschlässe des Interzensuschusses keineswegs immer einmütig zustande gekommen seien. Die vom Reichsfinanzministerium aufgestellten Richtlinien für die Bewertung nach dem Vermögenswert seien im Interzensuschuss nur informativ befragt worden worden. Einige Deputierte hätten sich an die Frage der Tarife der Zwangsanleihe für natürliche und juristische Personen. Die Regierungsvorlage beginnt für natürliche Personen bei einem Vermögen von 200 000 Mark, von denen je 3000 Mark erheben will und steigt bis zu 4 999 000 Mark bei einem Vermögen von 50 Millionen. Ein vorkontingierender Antrag liegt hier bei einem Vermögen von 400 000 Mark mit 1000 Mark, und jetzt den Betrag bei 50 Millionen auf 4 737 000 Mark herab. Ein Antrag Helfrich beginnt gleichfalls wie die Regierungsvorlage bei 200 000 Mark, entnimmt aber von ihr nur 1000 Mark und kommt bei 50 Millionen auf 4 338 000 Mark. Abgelehnt wurde über den Tarif noch nicht.

Einigen Anknüpfungen wurde gegen einen Antrag der Sozialdemokraten, die Auslösung der Zwangsanleihe vom 1. November 1925 durch Rückkauf zum Brärentkurs getilgt werden soll. Zur Tilgung der Zwangsanleihe sollen nach einem Antrag des Zentrumsabg. Serold mindestens ein halbes vom Hundert vom Nettwert des ursprünglichen Betrages der Zwangsanleihe durch die Tilgung erparter Zinsen verwendet werden. Die erforderlichen Mittel müssen im Etat eingetieft werden. Ein vorkontingierender Antrag, daß die der Zwangsanleihe zugehörigen Hypothekendarlehen nicht Zwangsanleihepflichtig sein sollen, wurde mit einem Zulassungsantrag des Demokratens Dornburg angenommen, daß die sogenannten geminderten Hypothekendarlehen für denjenigen Teil ihres Vermögens zeichnungsspflichtig sind, der nicht dem Hypothekendarlehenbetriebe gemindert ist. Nähere Bestimmungen soll der Reichsfinanzminister erteilen.

anleihepflichtig sein sollen, wurde mit einem Zulassungsantrag des Demokratens Dornburg angenommen, daß die sogenannten geminderten Hypothekendarlehen für denjenigen Teil ihres Vermögens zeichnungsspflichtig sind, der nicht dem Hypothekendarlehenbetriebe gemindert ist. Nähere Bestimmungen soll der Reichsfinanzminister erteilen.

Von Nah und Fern

Aus der Eister- und Sappenecke. Die erzieligen Niederlassungen haben den Versuch an der Unwissenheit gänzlich beinahe. Neben dem Groszwahl treten bei der feuchtmilchigen Luft auch die Fische auf Wald- und Wiesböden früher in die Erde, die sich als sonst; besonders der Reinsting ist reichlich vorhanden, selbst der gelbliche Wiederdampfen zeigt sich schon mehrfach. Pfeiler sind daher Heiligkeit bei der Arbeit, um das beliebte Gewächs zu kommen.

Welsche. (Die Heilige Singuläre) unter Leitung des Schenke Schätze brachte in unserem Stadtbauch das bestimmte Märchen „Schneewittchen“ von C. Reinde, Text von Storm, zur Aufführung. Den verbindenden Text für Bühnen-

und ging getroffen Bergens in die große, braunefarbene Stadt hinauf, die voller Wunder war, voller Schreden und voller Glück. Gar nicht erst zum Doktor wollte er gehen, um sich Rat zu holen, wie geschäftlich, sondern frisch und munter in das Leben hinein, wie ein unternehmender Anabe, der noch nichts von den Schöten weiß. Mit einer diebischen Freude ging er dahin, sah an den Säulern empor, ob er nicht ein Schild erpähde, das ein Zimmer anzeige, und war zufrieden in seinem Bergen. Endlich einmal wollte er doch etwas zugehen bringen, endlich einmal ganz aus sich selbst heraus etwas leisten. Schon der Entschluß spannte seine Nerven, und es war ihm, als ob er nun der glücklichen Mensch sei auf Erden. Und er sagte ein Zimmer. Treppauf, treppab wanderte er, aber was er sah, das scheute ihn davon, und so wurde es Abend, und er hatte nichts gesehen. Wäre lieb er sich auf eine Bank nieder und launete. Sollte er in einem Gasthof ein Unterkommen suchen? Ein Weiden spannte er, aber dann entsann er sich des Epiphoniaten und des stillen Dulders im Vere Laqasse und ging entschlossen nach dem „Etoile“, wo einmal einer seiner deutschen Freunde ein paar Tage gewohnt hatte.

Nun war ihm leicht und wohl. Er nahm einen kleinen Tisch, schrieb ein paar Briefe und ging dann nach dem Mont Martre, um seine kleine Zänglerin zu besuchen, die er seit Wochen nicht mehr gesehen hatte. Ganz in der Nähe der Bühne ließ er sich nieder, und ließ die Augen durch den noch fast leeren Saal wandern. Ein paar Redenwärtner sahen umher, mitten unter geschminkten, pathosduftenden Weibern, ein paar halbwitige Würstchen mit Freizeitschriftchen und roten Labendierbänden, hier und da eine einsame Dirne, die lodernd äugte, und ganz hinten in einer dunkleren Ecke die kümmerliche des Hauses mit wallenden Schöpfen und gewaschenen Haaren.

Schwerlich wußte ihn diese Umgebung an, aber er dachte an die kleine Zänglerin mit den bunten Anstrichungen und blieb mit freiliebenden Gefühlen sitzen. So unangenehm war das, allein ließ er sein, keinen Menschen zu haben, mit dem er sich unterhalten konnte. Ganz still und verlassen lag er da, wie er, und er hätte sich an Heiligkeit beim in einer alten Wand, gewöhnlich. Gleichgültig nippte er an einem Weich, gleichgültig sah er die Setzungen durch, dann dies und das, nannte sich einen Karren und wußte nicht, was er beginnen sollte.

(Fortsetzung folgt.)